



Lernen, wo und wann man will: Die Handelskammer erweitert ihr Weiterbildungsangebot um informatische Kurse. (FOTO: SHUTTERSTOCK)

Die Zukunft ist digital

Handelskammer setzt verstärkt auf E-Learning-Programme

VON MICHÈLE GANTENBEIN

Die Handelskammer ist ein wichtiger Akteur in der Berufsausbildung, vor allem im Bereich der Weiterbildung. Die Kammer hat über 700 Ausbildungsangebote und setzt ab dem Herbst verstärkt auf E-Learning-Inhalte in Kombination mit herkömmlichen Kursen.

Die Digitalisierung ist das beherrschende Thema, wohin man blickt. Die Handelskammer springt nun auch auf den digitalen Zug auf und bietet ab dem Herbst zusätzlich zu ihren herkömmlichen Weiterbildungsangeboten E-Learning-Programme an. Die Programme erstellt die Handelskammer nicht selbst. Sie hat sich im Ausland umgesehen und ist in Frankreich auf einen Anbieter gestoßen: FUN-MOOC, eine vom französischen Staat betriebene Internetplattform mit mehreren tausend E-Learning-Programmen im Angebot und zahlreichen Hochschulen und Universitäten als Kunden, wie Luc Henzig von der Chambre de commerce gestern bei der Vorstellung der Neuheiten für das kommende Jahr im Lënster Lycée erklärte. Die Handelskammer kauft die Programme ein und passt sie an den Luxemburger Kontext an. Die Kosten liegen bei 20 Euro pro Stunde und somit mehr oder weniger gleichauf mit den Kosten herkömmlicher Kurse.

Die Vorteile des E-Learning liegen auf der Hand: Die Kursteilnehmer können die Inhalte überall abrufen, und die Handelskammer braucht nicht für jeden Kurs einen Kursleiter vor Ort. Die computerbasierten Kurse werden entweder als Ergänzung angeboten für Teilnehmer, die ihr Wissen vertiefen wollen. Bei Kursen über einen längeren Zeitraum können die E-Learning-Inhalte aber auch einen Teil der eigentlichen Ausbildung ausmachen.

Darüber hinaus hat die Kammer damit begonnen, ihr gesamtes Angebot an Weiterbildungen neu zu strukturieren, um sicherzustellen, dass sie die passenden Weiterbil-

dungen für die jeweiligen Berufe anbietet. Die Kammer arbeitet mit zahlreichen ausländischen Hochschulen und Universitäten, vor allem aus dem französischsprachigen Raum zusammen, darunter die renommierte Ecole supérieure de commerce de Paris, mit der die Kammer einen regelrechten Campus mit Masterausbildungen unter anderem im Finanzsektor aufbaut. „So bekommen wir durch die Hintertür eine Grande Ecole nach Luxemburg“, meinte Luc Henzig, der bei der Chambre de commerce für den Bereich Ausbildung zuständig ist.

Die initiale Berufsausbildung

So weit zu den Neuheiten im Weiterbildungsbereich. Die Handelskammer interessiert sich aber auch für die initiale Berufsausbildung und legte gestern nüchterne Zahlen auf den Tisch. 2017 waren 2 000 Lehrlinge in den Mitgliederbetrieben unter Vertrag. Im Januar wurden 640 Diplome ausgestellt, die Erfolgsquote liegt bei 84 Prozent. Die Handelskammer bildet auch Betriebe aus, die selbst ausbilden wollen. Seit 2010 zählt die Kammer über 4 000 Anmeldungen.

Die Zahlen erwecken den Eindruck, dass alles im Lot ist. Doch dem ist nicht so. Die Betriebe haben Probleme mit der Qualität der Auszubildenden. „Sie verfügen oft nicht über die nötigen mathematischen und sprachlichen Kompetenzen, um die Lehre zu schaffen“,

erklärte Luc Henzig. „Die Profile, die die Betriebe brauchen, entsprechen nicht den Profilen, die man in der Berufsausbildung antrifft“, ergänzte Vizepräsident Fernand Ernster. Aus diesem Grund habe die Kammer 2015 den „TalentCheck“ eingeführt. Dabei handelt es sich um einen Kompetenztest, der sich an 9^e-Schüler richtet und ihnen aufzeigt, welche Talente und welche Defizite sie haben, und der ihnen bei der Berufsorientierung Hilfestellung geben soll.

An der Berufsausbildung wurde seit der Reform im Jahr 2008 bereits mehrfach herumgeschraubt. Die Reform der Reform soll noch vor der Sommerpause verabschiedet werden. Sie sieht die Wiedereinführung des Punktesystems sowie eine inhaltliche und strukturelle Überarbeitung der Programme vor. Die Handelskammer hält sich mit einer Stellungnahme zu den geplanten Änderungen zurück. „Wir sind keine Pädagogen“, meinte Luc Henzig. Handelskammerpräsident Michel Wurth machte aber deutlich, was ihn an der augenblicklichen Situation stört. Er bemängelte, dass die Orientierung in die Berufsausbildung nach wie vor eine Orientierung „par l'échec“ sei und die Berufsausbildung in Luxemburg keinen hohen Stellenwert besitze. In anderen Ländern wie Deutschland oder der Schweiz sei das völlig anders.

„Da ist noch Luft nach oben“

Hinzu kommt, dass viele Schüler keine Lehrstelle finden, „vor allem solche, die schon mehrere Misserfolge hinter sich haben, bereits 18 oder 19 Jahre alt sind und vorher auch nicht gearbeitet haben. Es ist sehr schwierig, diese Kandidaten über den Betrieb zu integrieren“, so Fernand Ernster. Der Direktor des Lënster Lycée, Tom Nober, meinte, „dass wir die Ausbildungen für Schüler attraktiver machen müssen“. Und auf die Frage, ob die Politik genug tut, um den Stellenwert der Berufsausbildung zu stärken, meinte der Vizepräsident: „Da ist noch Luft nach oben.“

„Die Profile, die die Betriebe brauchen, entsprechen nicht den Profilen, die man in der Berufsausbildung antrifft.“

Fernand Ernster